

<b>Zeitschrift:</b>	Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera
<b>Band:</b>	43=63 (1897)
<b>Heft:</b>	36
<b>Artikel:</b>	Etwas über den Angriff auf befestigte Feldstellungen, unter Verwendung von Fussartillerie mit Bespannung
<b>Autor:</b>	B.S.
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-97212">https://doi.org/10.5169/seals-97212</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Allgemeine Schweizerische Militärzeitung. Organ der schweizerischen Armee.

XLIII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXIII. Jahrgang.

Nr. 36.

Basel, 4. September.

1897.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „**Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel**“. Im Auslande nehmen alle Postbüros und Buchhandlungen Bestellungen an. Verantwortlicher Redaktor: Oberst von Elgger.

**Inhalt:** Etwas über den Angriff auf befestigte Feldstellungen, unter Verwendung von Fussartillerie mit Bespannung. (Schluss.) — **Der Wehrmann.** — Führer v. Wucherer: Studie über den Aufklärungsdienst und die diesfällige Verwendung der Fussstruppen. — Eidgenossenschaft: Herbstübungen des II. Armeekorps 1897, Schiedsgericht und Manöverkritik. Wahl von Feldpredigern. Kommando des Inf.-Regiments Nr. 32. Kadettentauszugszug: Beitrag des Bundesrates. Bundesbeitrag an den schweiz. Samariterbund. Auszeichnung. Amtliche Mitteilung über eine Beschwerde. Der neueste Militärsandal. — Ausland: Deutschland: Herbstübungen des 14. bad. Armeekorps. Unglücksfall. Österreich: Korpsmanöver zwischen dem 1. und 2. Korps. Manöver in Dalmatien. Frankreich: † Baron Larrey. Italien: † Enrico Morozzo della Rocca. Russland: Feldmanöver in Krassnoje-Selo. Bulgarien: Explosion einer Patronenfabrik. Türkei: Festmahl zu Ehren der deutschen und österr. Aerzte. Japan: Unterredung mit Marquis Ito.

## Etwas über den Angriff auf befestigte Feldstellungen, unter Verwendung von Fussartillerie mit Bespannung.

(Korrespondenz aus Deutschland.)

(Schluss.)

Nachdem auf Grund aller eingegangenen Meldungen die Lage und Ausdehnung der feindlichen Stellung im allgemeinen festgestellt worden ist, trifft die Oberleitung die Entscheidung über die Wahl der Stellungen der gesamten Artillerie. Es ist dabei, besonders in Bezug auf die für die Haubitzbataillone einzunehmenden Stellungen, darauf Gewicht zu legen, dass grösste Wirkung gegen die wichtigsten Ziele des Feindes und beschleunigte Feuerbereitschaft Hand in Hand gehen mit möglichst gedecktem Anmarsch und Aufstellung. Die Feldbatterien haben bei Stellungsnahme, neben eigener grösster Feuerwirkung, Schutz gegen die feindlichen schweren Batterien zu suchen. Den obigen Forderungen für die schweren Batterien kommt die Eigenart der 15 cm-Haubitze als Steilfeuergeschütz merkwürdig entgegen; die Verwendung derselben ist im grossen und ganzen von einer genau zu bestimmenden Lage im Gelände unabhängig; man wird fast immer für sie eine gut gedeckte Stellung finden, da es für die Leistungsfähigkeit des Geschützes ganz gleich bleibt, ob dasselbe 2- oder 3- oder 4000 Meter vom Feinde entfernt ist, es genügt, wenn gute Beobachtung der zu beschiesenden Objekte noch möglich ist. Während der vorzunehmenden Erkundigung des Feindes sind sämtliche Staffeln aufgeschlossen nach Bestimmung der Leitung so nahe heranzuführen, als es die allgemeine Gefechtslage gestattet. Von diesem

Punkte aus erfolgt dann der staffelweise Anmarsch in die Gefechtsstellung. Dort angelangt, ist die erste Arbeit die Streckung der Bettungen, die zur Sicherstellung anhaltender Feuerthätigkeit und zur vollen Ausnützung der Leistungsfähigkeit der Geschütze von grosser Wichtigkeit sind. Es giebt Fälle, wo diese Arbeit fortfallen kann und muss, z. B. wenn eine möglichst schnelle Feuereröffnung hervorragende Vorteile gewährt, wenn die Feuerthätigkeit als voraussichtlich nur kurze Zeit andauernd vorausgesehen werden kann. Schon im Frieden haben die Haubitzbatterien mit Kartouchen und scharfer Munition ohne Bettungen geschossen und damit bei festem Untergrunde der Stellungen auch nicht schlechte Resultate erreicht. Gleichzeitig mit dem Strecken der Bettungen wird eine Deckung für Geschütze und Bedienungen derselben hergestellt, dieselben sind sehr wünschenswert, da die Haubitzbatterien bei übermächtigem feindlichen Feuer als einzigen Schutz auf diese angewiesen sind; für sie giebt es keinen Stellungswechsel, wie für die leichteren Batterien, für sie heisst es einfach: — hier stehen wir, hier siegen oder sterben wir.

In erster Linie gilt, wie für alle Waffen, so auch für die schweren Batterien immer — erst möglichst gute Feuerwirkung zu erzielen — dann erst Deckung; erst muss das Geschütz feuerbereit sein, dann dürfen erst Deckungen aufgeschüttet werden; nach einer halben, höchstens einer Stunde Vorbereitung müssen die Haubitzen unfehlbar feuerbereit sein. Beim Batteriebau hat die schon auf dem Marsche den Haubitzbataillonen zugeteilte Infanterie hülfreiche Hand zu leisten, reicht sie nicht aus, muss eventuell noch andere dazu bestimmt werden; hauptsächlich sollen die Infanteristen mit Hand anlegen bei

dem Bau der Geschütz- und Mannschaftsdeckungen, während die Artilleristen die Bettungen legen, die sogenannten Batteriebauzüge, die sich auch stets bei der ersten Staffel befinden. Die Infanteristen empfangen zum Bau der Deckungen das grosse Schanzzeug, Spaten etc. von der Artillerie und zwar auf der Baustelle selbst; sie rücken, ist dies geschehen, nachdem sie die Gewehre etc. abgelegt haben und zwar vorwärts, zugweise gesammelt vor, um das Ausheben des vordern Grabens sofort zu beginnen; alle weiteren im Verlaufe der Zeit frei werdenden Züge der Infanterie, die bisher bei den hintern Staffeln der Artillerie waren, werden ebenfalls umgehend nach vorne zu dieser Arbeit dirigiert.

Die Leitung des ganzen Baues übernimmt der Führer der Bettungsstaffel. Um nicht unnützerweise das feindliche Feuer auf den Bau zu lenken, ist derselbe in der grösstmöglichen Stille zu betreiben, jedes unnötige Geräusch, Sprechen, Klirren mit dem Schanzzeuge, laute Kommandos etc. sind absolut zu vermeiden. Die Offiziere der Infanterie haben sich wegen Auskunft bei etwaigenfalls eintretenden Unklarheiten in Bezug auf Ausführung der Arbeiten, an den Leiter derselben oder einen der Batteriechefen zu wenden. Wird das Einstellen der Arbeiten seitens des Leiters befohlen, so nehmen die Infanteristen selbstredend Waffen und Schanzzeug sofort mit sich. Auf die Einzelheiten des Baues hier näher einzugehen, würde zu weit führen und ausser dem Rahmen dieses kurzen Aufsatzes liegen. Was den Anmarsch der hinteren Staffeln in die Gefechtsstellung anbetrifft, sei hier noch folgendes erwähnt: diese müssen so herangeführt werden, dass die zweite Staffel, also die Geschütze und ein Teil der Munitionswagen zur Stelle sind, nachdem die Bettungswagen geladen sind, die Geschütze werden gleich, jedes hinter die von ihnen einzunehmenden Geschützstände instradiert, die Staffelführer haben, damit alles genau stimmt, desshalb fortgesetzte Verbindung mit den den Bau leitenden Offizieren aufrecht zu erhalten. Nachdem die Geschütze, wie hier angeführt, aufgestellt worden sind, erfolgt unter Leitung des Staffelführers Nr. 2 die Ausrüstung der Geschütze zuerst mit Munition aus dem Munitionswagen dieser Staffel, demnächst das Einfahren der Geschütze in Stellung und das Fertigmachen derselben, damit ist die Batterie feuerbereit, was unbedingt in dem vorher erwähnten Zeitraume der Fall sein muss. Die weitere Munitionsversorgung liegt auch der zweiten Staffel ob, doch geschieht dies erst im Verlauf des Gefechtes, meist nach erlangtem Übergewicht über die feindliche Artillerie, auf Befehl des Haubitzbataillonkommandeurs. Lässt sich nach der ganzen Sachlage des Kampfes an-

nehmen, dass derselbe ein lang dauernder, viel Munition beanspruchender sein dürfte, für welchen die in den Staffeln der Batterien vorhandene Munition, 400 Schuss pro Geschütz nicht ausreichen könnte, so muss für rechtzeitige Heranziehung der Munitionskolonnen der Fussartillerie sofort Sorge getragen werden. Bei mässiger Feuergeschwindigkeit würde obige Munition, wenn das Feuer also immer unterhalten wird, für 24 Stunden genügen.

In der nun folgenden Durchführung des Feuergefechtes fallen zwei Teile in das Auge: erstens Niederkämpfen der feindlichen Artillerie durch die eigene, nebst konzentriertem kräftigem Beschossen der Einbruchsstelle, zweitens langsames, durch gut genährtes Feuer vorbereitetes Heranarbeiten der Infanterie bis auf Sturmentfernung, mit demnächst folgender Durchführung dieses selbst. Wenn die eingelaufenen Meldungen und Beobachtungen es klar sehn lassen, dass die feindlichen Stellungen nur feldmäßig befestigt sind, so muss nach Fertigstellung der Batterien das Feuer sofort mit aller Energie beginnen, so jede Verstärkung derselben seitens des Feindes unmöglich werden lassend. Handelt es sich dagegen um an und für sich durch das Gelände schon sehr starke Stellungen, die noch künstlich durch den Feind verstärkt worden sind, dann erscheint es ratsamer, mit der Eröffnung des Feuers bis zum nächsten Morgen zu warten, um in der Nacht alles Nötige auf das Gründlichste vorbereiten zu können. Die feindliche Artillerie kann entweder bestehen aus schweren Steil- oder Flachfeuer-Batterien oder aus Feldbatterien. Die ersten sind die gefährlichsten Gegner der eigenen Feldartillerie; sie auch unter sehr starkem Munitionsaufwand möglichst bald niederzukämpfen, trotz ihrer gedeckten Stellungen, ist eine Hauptaufgabe; andererseits sind die Steilfeuergeschütze ihrer ganzen Natur nach gegen die leicht beweglichen Formationen der Infanterie weniger wirkungsvoll, daher auch weniger gefährlich. Anders steht es mit dem Feuer der schweren Flachfeuer- und Feldbatterien, das den zum Sturme vorgehenden Infanteriemassen äusserst gefährlich ist. Um dieses vor Einbruch resp. Durchführung des Sturmes möglichst niederzukämpfen, hat sich die gesamte eigene Artillerie mit ihrem Feuer gegen diese Batterien zu vereinigen. Im grossen und ganzen beteiligen sich die schweren Fussbatterien nur so lange an dem Kampfe, bis obige Aufgaben erfüllt sind, das Übrige dann den eigenen Feldbatterien überlassend. Die Haubitzbatterien treten dann in ein anderes Stadium des Kampfes, ihre Aufgabe bleibt dann noch, die voraussichtliche Einbruchsstelle für den Sturm der Infanterie auf das Schärfste unter Verwendung vieler Munition

unter fortgesetztes Feuer zu nehmen; durch ein derartiges Massenfeuer ist am leichtesten eine ausreichende Wirkung gegen diese Ziele zu erreichen. Nie darf während dieses Kampfes der Beobachtungsdienst und die Erkundigungstätigkeit nachlassen; nur durch diese kann die erreichte Geschosswirkung sicher erkannt, kann in Erfahrung gebracht werden, ob die tatsächlich wichtigsten Ziele erfolgreich beschossen worden, ob, mit einem Worte, die Vorbereitungen zum Sturme seitens der Artillerie richtig getroffen worden sind. Die Oberleitung und der Kommandeur der schweren Batterien müssen sich, um erfolgreich alles durchführen zu können, daher gegenseitig über alle Vorkommnisse und Beobachtungen stets auf dem Laufenden erhalten. Der Kommandeur der gesamten Artillerie — Feld- und Fuss — verteilt nach erhaltenen Meldungen die weiteren Ziele auf beide, je nach Bedarf und ordnet die weiteren „von den Fussartillerieoffizieren zu besonderer Verwendung“ vorzunehmenden Beobachtungen an. Da der Gegner stets bestrebt sein wird, seine Stellung möglichst der feindlichen Einsicht zu entziehen, so sind diese Offiziere, so weit als nur irgend angänglich ist, vorwärts und seitwärts vorzutreiben, damit sie sehen und melden können. Bei Verteilung der zu beschissenden Ziele sind auch namentlich die häufig vor der eventuellen Einbruchstelle noch angebrachten Hindernisse wie Drahtzäune etc. unter Feuer zu nehmen. Wenn durch die Artillerie sichtbare Wirkungen erzielt worden sind, so hat die Infanterie sich bis auf Sturmentfernung heranzuarbeiten, dabei jede Bewegung des Gegners beobachtend und unter Feuer nehmend; die Reserven folgen. Wird ein Sturm nach dem furchtbaren Feuer der Artillerie noch nötig, hat der Gegner nicht schon vorher seine Stellungen geräumt, dann ist es das Beste, ihn so schnell als möglich auf das Energischeste vorzunehmen und durchzuführen, noch unter dem lähmenden moralischen Eindruck der furchtbaren Beschiessung, ehe der Gegner von diesem sich erholt und Zeit hat, seine Reserven heranzuziehen. So lange als irgend möglich wird, wenn es ohne Gefährdung der Sturmtruppen geschehen kann, das Artilleriefeuer auf die vordere feindliche Linie fortgesetzt, darnach auf die Reserven des Feindes. Sind die feindlichen Stellungen durch vorliegende Hindernisse noch erheblich verstärkt, so ist es ratsamer, die Nacht möglichst zum Zerstören resp. Forträumen dieser zu benützen und die Sturmkolonnen in dieser Zeit ebenfalls langsam vorzuschieben; besser noch, wenn man der nötigen Ruhe halber frische, ausgeruhte Truppen zum Sturme verwenden kann. Den Sturmkolonnen beigegebene Pionierabteilungen räumen die etwa noch vorhandenen Hindernisse

fort. Der Erfolg des Sturmes, das Gelingen desselben, liegen neben ausreichender Vorarbeitung seitens der Artillerie und Pioniere, neben dem schneidigen Vorgehen der Infanterie, hauptsächlich an der richtigen Befehlerteilung der Oberleitung, dass durch diese ein pünktliches Zusammenwirken aller Waffen auch auf jeden Fall gewährleistet ist.

Zum Schlusse sei noch erwähnt, dass bei uns zur Verteidigung befestigter Feldstellungen neben den Haubitzbatterien auch bespannte 12 cm-Kanonenbatterien in Verwendung treten können. Diese letzteren sind bei der Verteidigung besonders wertvoll. Schon auf 5000 Meter nehmen sie anmarschierende Kolonnen mit ihren Shrapnelschüssen unter wirksames Feuer. Was hier über den Angriff gesagt worden ist, findet sinngemäß auch bei der Verteidigung seine Anwendung. Unsere beweglichen Fussartilleriegeschütze mit ihren neuen verbesserten Geschossen repräsentieren ein in jeder Hinsicht ganz vortreffliches Material und können als der Abschluss in den durchweg vorzüglichen Konstruktionen der derzeitigen Geschütze der Fussartillerie gelten, während für die Feldartillerie die Einführung eines Schnellfeuergeschützes nur eine Frage der Zeit, namentlich auch in Rücksicht auf das Vorgehen anderer Mächte in dieser Richtung bilden dürfte.

B. S.

---

### Der Wehrmann.

(Le „Gymnaste Suisse“ Nr. 18. Übersetzung von H. M.)

Man beklagt sich öfter in unserem Lande, dessen Armee aus Milizen besteht, über die geringe Widerstandskraft und die ungenügende militärische Instruktion unserer Soldaten.

Einige folgern daraus die Notwendigkeit eines stehenden Heeres, andere dagegen, welche ein solches nicht wünschen, verlangen bloss einen vollständigeren Militär-Unterricht der Miliz.

Wir selbst stimmen nicht für eine permanente Armee in unserem Vaterlande; es wäre verlorene Zeit, unsern Schweizer-Lesern, — welche alle diesbezüglich unsere Meinung teilen — noch die Gründe dafür angeben zu wollen; jedoch müssen wir einsehen, dass die militärische Ausbildung bei uns nicht auf der Stufe steht, auf welcher sie stehen sollte; wir schliessen uns daher gerne jenen unserer Mitbürger an, welche die Erweiterung des militärischen Unterrichtes verlangen.

Fern von uns sei das Bestreben, die an unsere Milizen gestellten Lasten noch vergrössern zu wollen, die in Anbetracht der Verhältnisse beinahe auf der gleichen Höhe wie diejenigen der andern europäischen Nationen stehen.

Fern von uns sei der Gedanke, uns zu einem Verfechter des Militarismus, dem wir nur eine